

St. Andreas - Bote

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

Juni 2010



**Petrus, Haupt der ruhmreichen Apostel, du Fels des Glaubens,
und du, gottkündender Paulus, der Kirchen Anwalt und Leuchte,
die ihr steht am göttlichen Throne, bittet für uns bei Christus.**

Stichiron idiomelon im 2. Ton zum Fest der Apostelfürsten am 29. Juni

Inhalt

S.H. der Ökum. Patriarch zum Ölbohrunfall im Golf von Mexiko	S. 3
Quelle: www.goarch.org/news/patriarch-gulfoilspill	
Gottesdienste in München	S. 5
Grußwort S.E. unseres Metropoliten Augoustinos	S. 6
Quelle: www.orthodoxie.net	
Dankesworte zur Fertigstellung der Renovierung der Salvatorkirche	S. 8
Autor: P. Archimandrit Peter Klitsch	
Predigt zum Sonntag der Samariterin	S. 10
Autor: P. Archimandrit Peter Klitsch	
Sie sollen eins sein wie Wir!	S. 11
Autor: Hanns Sauter, Wien	
Der Hl. Geist, die Kirche und die Heiligung der Schöpfung	S. 13
Quelle: Sergius Heitz	
Die Heiligen und Geheiligten	S. 15
Autor: P. Martin Petzolt, vatopaidi.wordpress.com/2009/06/15	
Betrachtung zum 4. Matthäus-Sonntag am 20. Juni	S. 17
Autor: A Monk of the Eastern Church	
Gedächtnis der Geburt des Hl. Johannes, Vorläufers und Täufers	S. 19
Quelle: Das Synaxarion, Die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche	
Das Glaubensbekenntnis von Konstantinopel	S. 22
Autor: Grigorios Larentzakis	
Heiligen- und Festkalender für den Monat Juni	S. 24
Lesungen für den Monat Juni	S. 26
Spendenbitte für den St.Andreas-Boten	S. 27

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:

P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland,
 Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;
 Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;
 email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de;

Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net; homepage: www.salvator-kirche.de

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr an:

Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropolie v. Deutschland, Kto.: 901117036,
 Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

EU: SWIFT Code (BIC): SSKMDEMXXX (München),

IBAN: DE56 7015 0000 0901 1170 36; korrigierte IBAN!

Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2010“

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

Botschaft S.H. des Ökum. Patriarchen zum Ölbohrunfall im Golf von Mexiko

Sünden gegen die Natur und Gott: Wir sind alle dafür verantwortlich, weil wir die globalen Folgen der Ausbeutung der Umwelt nicht sehen wollen!

Wieder einmal innerhalb nur weniger Jahre blicken wir mit Anspannung auf die Golfküste. Es ist schlimm, dass der Ölteppich einem Weg folgt, der dem des Hurrikans Katrina gleicht und die Küste von Louisiana wie auch der benachbarten Staaten bedroht.

Als Bürger von Gottes Schöpfung empfinden wir diese gigantische Verseuchung der Ozeane durch Rohöl als ein Zeichen dafür, wie weit wir uns vom Ziel der Schöpfung Gottes entfernt haben. Unsere unmittelbare Reaktion war, inbrünstig um die schnelle und wirkungsvolle Abwehr der jetzigen Krise zu beten, um die menschlichen Opfer, wie auch um den Verlust des Lebens im Ozean und der anderen Tiere zu trauern, und um die Unterstützung der Menschen und Gemeinden der Region, deren Lebensunterhalt direkt von der Fischerei im Golf abhängt.

Aber als erster Bischof der zweitgrößten christlichen Weltkirche haben wir auch die Verantwortung nicht nur zu beten, sondern auch zu verkünden, dass der Missbrauch der natürlichen Umwelt eine Sünde gegen die Menschheit, gegen alle lebenden Wesen und gegen unseren Schöpfergott ist. Wir alle – gleich ob Personen, Institutionen oder Industrien – tragen Verantwortung. Wir alle sind für die Nichtbeachtung der globalen Folgen der Ausbeutung der Umwelt verantwortlich. Katrina – das wissen wir – war eine Naturkatastrophe. Diesmal – und das wissen wir auch – ist es eine von Menschen verursachte Katastrophe. Diese Tiefwasserbohrung wird Millionen Lebewesen in mehreren Staaten wie auch unzählige Firmen und Industrien belasten.

Deshalb müssen wir jede Möglichkeit, die uns zur Verfügung steht nutzen, um diese Katastrophe einzudämmen. Aber wir müssen auch jede Möglichkeit nutzen, dass die Verantwortung dafür übernommen wird, dass elf Menschen sterben mussten und 5.000 Fass Öl täglich in die empfindliche Ökologie des Golfs von Mexiko fließen. Für den Gewinn und den Reichtum, der durch die Tiefseebohrungen erzielt wird, übernehmen Personen, Institutionen und Industrien die Verantwortung dafür, die Erde und ihre Lebewesen vor den bekannten potenziellen Gefahren




zu schützen. In diesem Fall haben sie eindeutig in dieser Verantwortung versagt. Dieses Versagen muss von ihnen akzeptiert werden und geeignete Maßnahmen müssen ergriffen werden, um künftige Katastrophen zu vermeiden.

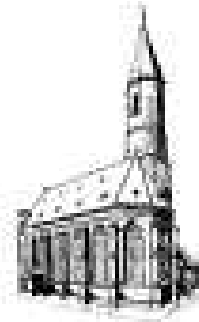
Obwohl wir durch die halbe Welt von diesem Vorfall getrennt sind, ist unser Interesse daran sehr persönlich. Wir haben Louisiana und seine Bayous nur vier Monate nach ihrer Zerstörung durch den Hurrikan Katrina besucht und sind erst im letzten Oktober noch mal dorthin gekommen, um in New Orleans das 8. Symposium Religion, Naturwissenschaft und Umwelt „Das Gleichgewicht wieder herstellen: Der Große Mississippi“ einzuberufen. Damals haben wir bemerkt:

Obwohl die Zeit, die wir Menschen auf diesem Planeten sind unbedeutend ist im Vergleich zum Leben auf diesem Planeten, haben wir einen bestimmten Punkt in unserer Geschichte erreicht. Denken wir daran, dass wir alle, wer auch immer wir sind, unsere Rolle spielen müssen, unsere heilige Verantwortung für die Zukunft. Und denken wir daran, dass unsere Verantwortung mit unseren Vorrechten wächst. Je höher wir auf der Rangleiter stehen, desto höher ist auch unsere Verantwortung. Unsere Erfolge oder unser Versagen, persönlich oder gemeinsam, bestimmen das Leben von Milliarden. Unsere Entscheidungen, persönlich oder gemeinsam, bestimmen die Zukunft des Planeten.



In diesem Bewusstsein der Verantwortung haben das Weiße Haus und einige Führer des Kongresses erklärt, dass vor dem Beginn neuer Tiefseebohrungen nach Öl, ein besseres Verständnis für die Belastung der Umwelt und die Verantwortung für solche Vorhaben entstehen muss. Wir unterstützen diese Ansicht. Obwohl alle beteiligten Parteien zuversichtlich waren, dass eine solche Katastrophe wegen der strengen Kontrollen und der pannensicheren Geräte nicht eintreten könnte, haben diese Kontrollen und Geräte versagt, mit den schrecklichen Folgen, die sich nun jeden Tag weiter ausbreiten.

Bis ein solches Verständnis und die Verantwortungen geregelt sind, möge uns Gott die Kraft verleihen den Ölausfluss einzudämmen, die Mittel gewähren, die Region zu unterstützen und den Mut, die notwendigen Änderungen durchzuführen, damit ähnliche Katastrophen in Zukunft vermieden werden können. 



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche (Verklärung des Erlösers) zu München auch in deutscher Sprache gefeiert.

- | | | | |
|-----------------------|-----------------|------------------|----------------------------------|
| 6. Juni 2010, | Sonntag, | ca. 9.30 Uhr | Göttl. Liturgie (gr./dt.) |
| 13. Juni 2010, | Sonntag, | ca. 9.30 Uhr | Göttl. Liturgie (gr./dt.) |
| 19. Juni 2010, | Samstag, | 19.00 Uhr | Göttl. Liturgie (deutsch) |
| 27. Juni 2010, | Sonntag, | ca. 9.30 Uhr | Göttl. Liturgie (gr./dt.) |

Griechisch-Bayerischer Kulturtag!

- | | | | |
|-----------------------|-----------------|------------------|----------------------------------|
| 4. Juli 2010, | Sonntag, | ca. 9.30 Uhr | Göttl. Liturgie (gr./dt.) |
| 11. Juli 2010, | Sonntag, | ca. 9.30 Uhr | Göttl. Liturgie (gr./dt.) |
| 17. Juli 2010, | Samstag, | 19.00 Uhr | Göttl. Liturgie (deutsch) |
| 25. Juli 2010, | Sonntag, | ca. 9.30 Uhr | Göttl. Liturgie (gr./dt.) |

**An allen Sonntagen um 8.30 Uhr Orthros in griechischer Sprache
(s. jeweils aktuelles Programm).**

An allen Sonntagen können Sie in München auch
in der Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131
um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern.

Gottesdienste auch in Regensburg, Lindau, Friedrichshafen und Kolbermoor.

Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel.: 22 80 76 76, Fax: 24 24 36 60
P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 0152-02390312, e-mail: muenchen.salvator@orthodoxie.net

Büroöffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag 9.00 – 12.00

Pfarrbüro Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82
Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,

***Andreas-Bote* im internet: www.andreasbote.de.**

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

P. Peter Klitsch..... Gemeindeleitung Tel..089-22 80 76 76

Paul Dörr Chorleitung..... Tel.....089-95 57 98

Gerhard Wolf Öffentlichkeitsarbeit..... Tel.....08095-1217

Grußwort S.E. des Metropoliten Augoustinos von Deutschland und Exarchen von Zentraleuropa

bei der Jubiläumsveranstaltung „50 Jahre Griechen in Deutschland – eine Erfolgsgeschichte für zwei Nationen“, Bonn, 2. Mai 2010

Liebe Festversammlung,

hinterher ist man immer klüger – sagt eine deutsche Redensart (auch im Griechischen gibt es ähnliche Redewendungen.) Hätte man 1960 geahnt, was dieser Anwerbevertrag alles mit sich bringen wird? Dass aus einer politischen und ökonomischen Entscheidung eine historische Realität entstehen würde, so wie wir es heute erleben und feiern? Dass die bundesdeutsche Gesellschaft sich verändern würde? Dass auch Griechenland sich durch die Arbeitsmigration seiner Bürgerinnen und Bürger wandeln würde?



Was Karl Heinz Schlögel über Europa sagt, dass es nämlich zum „Planet der Nomaden“ geworden ist, hat – zumindest, was die Deutschen und die Griechen betrifft – mit dem Deutsch-Griechischen Anwerbevertrag von 1960 begonnen. Denn wir erleben heute nicht nur die Wanderung von Südosteuropa nach Deutschland, sondern in gleicher Weise auch Tausende von Deutschen, die nach Griechenland ziehen, keineswegs nur der blauen Ägäis oder der Sonne entgegen, sondern auch, um dort zu studieren, zu arbeiten oder Handel zu treiben.

Als jemand, der kurz nach dem Anwerbevertrag nach Deutschland kam, darf ich Ihnen – sozusagen aus der Position des Augenzeugen – an dieser Stelle die Segenswünsche Seiner Allheiligkeit des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios und die Grüße der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland überbringen.

Als 1963 das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel diese Metropolie gründete, gab es einige meiner griechischen Landsleute, die dies belächelten und für überflüssig erachteten. (Schließlich sei die Anwerbung der Griechen eine vorübergehende Episode, die schon bald beendet sei, und derartige Strukturen nicht erforderlich...) Ich möchte hier nicht überheblich mit dem Satz kommen „Hinterher ist

man immer klüger“, sondern einfach meiner Dankbarkeit für die Erfahrung dieser Jahre seit 1963 Ausdruck verleihen.

Unabhängig von Regierungswechseln in Deutschland oder Griechenland, von Diktatur oder Demokratie im Land der Hellenen, von Aufschwung oder Rezession in Deutschland, konnten nämlich in dieser Zeit gerade unsere Kirchengemeinden Orte des Dialoges und der gegenseitigen Bereicherung sein, Brücken zwischen unseren Völkern, zwischen unseren Kulturen, zwischen unseren Kirchen.

Und dies gilt – das muss heute auch gesagt werden – ebenso unabhängig von der Krise, die Griechenland und seinetwegen Europa zur Zeit erlebt...

Denn auch heute gibt es ja viele, die über den Beitritt Griechenlands zur Europäischen Union oder zur Euro-Zone, wieder einmal den Satz bemühen: „Hinterher ist man immer klüger!“ Gestatten Sie mir in der gebotenen

Kürze von dieser Stelle aus diesen Stimmen die europäische Dimension unserer Geschichte entgegenzuhalten. Etwa im Sinn des unvergessenen Bundespräsidenten Johannes Rau, der, als er vor 10 Jahren Kalavrita besuchte, nicht nur von der Scham über die Vergangenheit sprach, sondern auch von der zukünftigen Vision des gemeinsamen Europas, das es gemeinsam aufzubauen gelte.

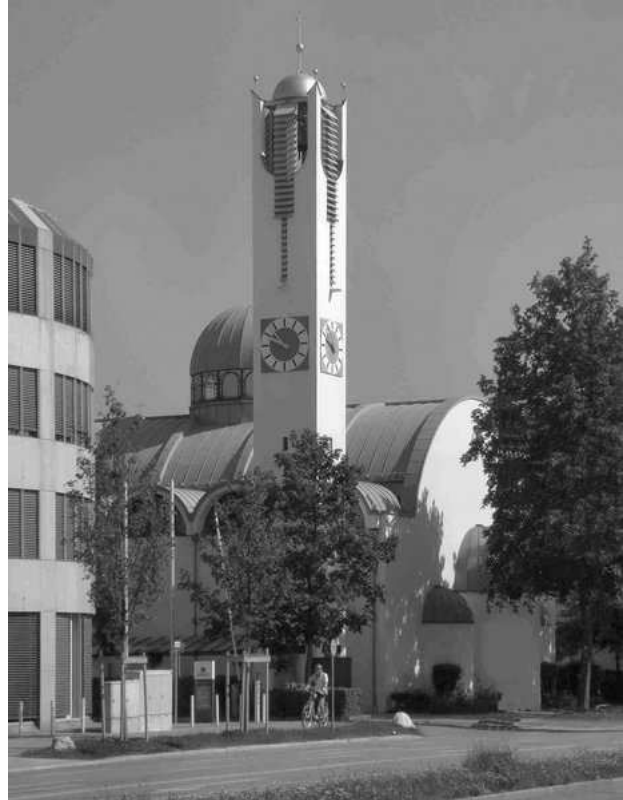
Dieses gemeinsame Europa erfordert überall dort Reformen, wo Selbstsucht, Gier und Korruption herrschen, und gleichzeitig verlangt es Solidarität und Subsidiarität, ja Opferbereitschaft.

Und es erfordert – immer noch! – Brückenbauer, so wie es die ersten (damals Gastarbeiter genannten) Arbeitsmigranten waren. Unsere Griechisch-Orthodoxe Kirche in Deutschland ist – wie in den letzten 50 Jahren – bereit, beim Zuschütten von Gräben und beim Brückenbauen mitzuhelfen!

In diesem Sinne wünsche ich uns allen Gottes Segen für die gemeinsame Zukunft! Vielen Dank!



Quelle: <http://www.orthodoxie.net>



Allerheiligenkirche in München

Dankesworte von Pfr. Archimandrit Peter Klitsch zu Beginn der Feier am 8. Mai 2010 anlässlich der Fertigstellung der Renovierung der Salvatorkirche

Hochverehrtester Vater und Herr Metropolit Augoustinos von Deutschland,
 Hochwürdigste Eminenzen, Exzellenzen Vertreter der Kirchen,
 Ehrwürdigster Monsignore Klaus Peter Franzl, in Vertretung des
 Erzbischofs von München und Freising Reinhard Marx,
 Hochwürdigste Frau Regionalbischöfin Breit-Kessler,
 in Vertretung des Landesbischofs Johannes Friedrich,
 sehr geehrter Herr Staatsminister Georg Fahrenschon,
 sehr geehrter Herr Landtagsvizepräsident Reinhold Bocklet,
 sehr geehrter Herr Ministerpräsident a. DDr. Günter Beckstein,
 verehrter Herr Generalkonsul Psycharis und Göksal ,
 sowie Herr Honorarkonsul Horn,
 Hochverehrte Mitglieder des Bundestags, des Landtags und des Stadtrats,
 Königliche Hoheiten,
 Liebe Wohltäter und Unterstützer, insbesondere
 Lieber Stavros Kostantinidis,
 Freunde der Salvatorkirche,
 mit dem österlichen Gruß Christus ist auferstanden begrüße ich Sie herzlich.



In tiefer Dankbarkeit stehe ich vor Ihnen, um den großzügigen Spendern mein Vergelt's Gott auszudrücken. Die beachtliche Summe von 83.000 € zu denen heute noch 20.000 € von Herrn Ströttgen hinzugekommen sind, insgesamt also ein riesiger Betrag von 103.000 € wird für den Erhalt der Salvatorkirche investiert.

Eine Investition für das Leben, denn die Auferstehung Jesu Christi, die wir als griechisch-orthodoxe Gemeinde besonders betonen, darf nicht nur als religionsphilosophischer Inhalt ausgelegt werden an den wir uns an Ostern und anderen kirchlichen Feiertagen erinnern. Vielmehr geht es darum die Botschaft der Erneuerung, des Aufbruchs, des menschlichen Miteinanders auch im profanen Leben zu erkennen.

Fast drei Jahre waren die Türen der Salvatorkirche für die Öffentlichkeit verschlossen. Ja ich selbst konnte nach meiner Einsetzung als Pfarrer der Salvatorkirche im Juli 2008 keinen Gottesdienst mehr feiern, sondern sollte die dunkle und voll ausgestattete Kirche innerhalb von drei Wochen räumen, damit die Sanierungsarbeiten beginnen konnten. Dieser melancholisch klingende Beginn meiner pfarramtlichen Tätigkeit war keine erstarrende Grablegung, nach der das Grab verschlossen wurde, sondern vielmehr der Beginn der Erneuerung eines dunklen, manchmal stickigen und oft vernachlässigten Raumes. Reinigung und Ablösung von Altem, Mo-

dernisierung und Erneuerung von Unbrauchbarem, Restaurierung und Erhalt von Traditionellem war der Prozess den ich in der geschlossenen Kirche miterleben durfte.

Diesen Prozess hat die Photographin Karin Denk dokumentiert und sie können in der HypoVereinsbank schöne Bilder der einzelnen Stadien der Erneuerung bewundern. Dazu können Sie ein kleines Buch mit einer Auswahl an Fotografien entweder hier in der Kirche oder in der HypoVereinsbank beim anschließenden Empfang erwerben. Die Einnahmen kommen wieder dem Leben der Salvatorkirche zugute.

Die Auferstehung Christi ließ die Wahrheit des Lebens erstrahlen. Ich hoffe, dass der Abschluss der Sanierungsarbeiten mit dem dazugehörigen Erstrahlen dieser Kirche heute nicht nur ein einmaliger Anlass bleibt das lebendige Miteinander zu feiern. Die heutige Einladung zu diesem Dankgottesdienst ist die Krone der erfolgreichen Tätigkeit von Erzpriester Apostolos Malamoussis, aber die Salvatorkirche soll auch durch meine Person, im Geist unseres Metropoliten Augoustinos von Deutschland und des Ökumenischen Patriarchats auch in Zukunft ein Ort der Begegnung, des Austauschs und der Gastfreundschaft sein.

Die drittälteste Kirche Münchens nach dem Alten Peter und dem Dom, ihre vielseitige Geschichte von römisch-katholischer Friedhofskapelle, Wagenremise und Salpeterlager, evangelischem Gotteshaus, geplantes Schulgebäude bis hin zur Überlassung der Kirche an die in München lebenden Griechen durch S.M. König Ludwigs I. bekundet eine Ökumene der Vielfalt die unbedingt weiter gelebt werden muss.

Den zweiten Weltkrieg überdauerte die Kirche fast unbeschadet und hat so einen Dachstuhl der seit der Erbauung besteht. Einen derartigen architektonischen Schatz spätgotischer Baukunst zu dem die barocke Empore und 1828 die von Leo von Klenze entworfene Ikonostase hinzukommen, gilt es zu bewahren, zu pflegen und den Besuchern der Kirche nahe zu bringen.

Das tragische Schicksal der Glasfenster, die vor dem Weltkrieg ausgebaut und in der Neuen Pinakothek gelagert wurden, aber durch Bombeneinschlag größtenteils zerstört und 1999 rekonstruiert und wiedereingesetzt wurden ermahnen uns zum friedlichen Miteinander.

Ihre Anwesenheit in der historisch so wertvollen Salvatorkirche – in der meine Eltern getraut und ich selbst getauft wurde – um mit Ihnen den Abschluss der Sanierungsarbeiten zu feiern und Gott Dank zu sagen, stellt mich persönlich als Pfarrer vor die Verantwortung, das Erbe dieser Kirche und was Sie Gutes an ihr getan haben so zu verwalten, dass dieses Kleinod Münchens ein Ort der Gemeinschaft, der Freude und der Begegnung für alle bleibt.

Herzlichen Dank.



Predigt zum Sonntag der Samariterin


Pfr. Archimandrit Peter Klitsch während der ZDF-Übertragung

Im heutigen Evangelium spricht Christus mit der Samariterin. Aus Frage und Antwort, Zuhören und Nachfrage entsteht ein Dialog, in dem Christus die Wahrheit offenbart, dass Er der Messias ist, der die Menschen mit Gott verbindet. Die Göttl. Liturgie ist nichts anderes als ein Dialog zwischen Mensch und Gott.

Charakteristisch für die orthodoxe Liturgie ist eine gewisse Zweigleisigkeit; einen Teil können alle sehen, hören und mitverfolgen, was aber der Priester vor dem Altar halblaut betet, bedarf einer Anstrengung um es zu verstehen. Diese Mühe erinnert den Menschen daran, dass er ein Geschöpf ist, das nach dem Bild Gottes geschaffen ist und zugleich nach der Ähnlichkeit Gottes strebt; nichts anderes als ein Dialog, der in jedem Einzelnen geschieht. Soll ich daran glauben? Soll ich versuchen der Wahrheit Gottes näherzukommen? Dieses Emporstreben – Anthropos: derjenige der nach oben schaut – soll der Mensch in der Liturgie mystisch erleben, indem er versucht, die Gebete des Priesters zu hören und zu verstehen, damit sich ihm dadurch die Wahrheit des Glaubens in immer stärkeren Maße eröffnet.

Zum anderen ist die gesamte Liturgie in ihren einzelnen Momenten ein Schauspiel der Wahrheit des Lebens Jesu Christi. In der Liturgie erleben wir Christus wie er auf der Erde die Heilstaten vollbringt. Die Geburt zu Beginn der Liturgie. Die Taufe, nach der Er in das öffentliche Leben eintritt, beim kleinen Einzug mit dem Evangelium, wonach Er uns mit der Evangeliumslesung belehrt. Die Kreuzigung beim Großen Einzug mit den Heiligen Gaben. Die Grablegung beim Ablegen der Heiligen Gaben auf den Altar. Die Auferstehung bei der Kommunion. Die Himmelfahrt beim Emporheben des Kelches nach der Kommunion, und beim Beginn der Entlassung mit dem Ausruf „Gehet hin in Frieden“, das Pfingstfest.

An diesem Schauspiel bleiben wir nicht nur Zuschauer, sondern nehmen in der Kommunion an Christus Selbst und an Seiner Auferstehung teil. Wieder entsteht ein Dialog in uns für oder gegen die Entscheidung zwischen Anteilnahme und bloßer Betrachtung. Ein Dialog zwischen Priester und Gemeinde ist also die Liturgie. Ein Dialog mit uns selbst sollte die Entscheidung der Teilnahme am Mysterium des Glaubens sein. Ein Dialog sollte aber auch unser Leben miteinander sein.

Zuhören, fragen und antworten mit Geist und Aufrichtigkeit öffnet den Weg zur Gemeinschaft miteinander. In einer Gesellschaft, in der nebeneinander lebende Individuen sich gegenseitig belärmen um nicht zuzuhören, sich gegenseitig neunklug verschließen um nicht zu fragen, sich gegenseitig schönklingende Argumente zuwerfen um nicht zu antworten, entsteht die Krise. Beginnen wir bei uns selbst mit dem Dialog in Geist und Wahrheit, damit aus der Gesellschaft der Krise, wenn nicht Kirche, so doch zumindest eine Gemeinschaft wird. 

Sie sollen eins sein wie Wir! **als Nachhall zum 2. Ökum. Kirchentag in München** **von Hanns Sauter, Wien**

Die Ikone vom Besuch der drei Männer bei Abraham antwortet auf die Frage nach dem Wesen Gottes. Das Buch Genesis enthält im 18. Kapitel die bekannte und geheimnisvolle Erzählung vom Besuch Gottes bei Abraham. Die frühen christlichen Theologen verstanden diese bald als eine Voraussetzung der Offenbarung des einen Gottes in drei Personen, d. h. als voneinander unterschiedene Wirklichkeiten eines einzigen Wesens. Abraham erscheint „der Herr“, doch sieht er „drei Männer“. Er spricht sie als „mein Herr“ an, bewirtet drei und spricht mit dreien. Doch die Verheißung eines Sohnes für Abraham und Sara spricht wiederum nur „der Herr“ aus. Zuletzt verabschieden sich drei Männer von Abraham, um nach Sodom weiter zu gehen und dort nach dem Rechten zu sehen. Abraham begleitet sie ein Stück ihres Weges und verhandelt wieder mit „dem Herrn“, um Gnade für Sodom und Gomorra. Als in der alten Kirche Künstler versuchten, das Geheimnis des dreieinigen Gottes im Bild darzustellen, erwies sich als der über die Jahrhunderte aussagekräftigste Versuch die Darstellung des „Besuches der drei Männer bei Abraham und Sara“. Dabei geht es nicht um eine Darstellung des dreieinigen Gottes, der ja nicht darstellbar ist, sondern um das Bemühen, das Wesen Gottes zu erfassen, soweit dies Menschen überhaupt möglich ist.

Auf der Ikone sehen wir im Hintergrund die Felsenlandschaft und die Eiche von Mamre sowie eine Architektur, die das Haus Abrahams andeutet. Die drei Wanderer sitzen um einen blockförmigen Tisch, ein Gefäß darauf deutet das Mahl an, mit dem Abraham und Sara ihre Gäste bewirten. Die Männer halten Wanderstäbe in den Händen; ihre Flügel lassen erkennen, dass sie keine gewöhnlichen Wanderer sind. In der Tat – Abraham erkennt im Laufe des Gesprächs mit seinen Gästen, dass auf geheimnisvolle Weise Gott bei ihm eingekehrt ist. Eindrucksvoll ist es dem Ikonenmaler gelungen, Einheit in Vielheit darzustellen. Die drei Männer sind so um den Tisch gruppiert, dass sie eine Einheit bilden. Würde man eine der Gestalten aus der Gruppe herausnehmen, wäre ihre Einheit zerstört. Weiters fällt auf, dass sie von gleicher Gestalt, von gleichem Aussehen und von gleichem Alter sind und sich einander zuwenden. Gott ist zwar einer, er ist aber keine auf sich selbst bezogene Person, sondern Einheit in Vielfalt und Offenheit auf ein Gegenüber. Um dies begreiflich zu machen, braucht es das Bild der drei Personen, die aber nicht drei Götter, sondern ein Wesen sind. Unter den Personen herrscht weder Uniformität noch Statik, sondern ein dynamisches Miteinander. Der rechte und der mittlere Wanderer neigen sich zum linken, der aufrecht sitzt. Unbeschadet der Gleichheit aller kommt diesem dadurch eine besondere Stellung zu. Schauen wir jedoch auf die Hände, stellen wir eine Gegenbewegung fest. Die rechte Hand des lin-

ken Mannes ist zum Segen erhoben, die rechte des Mittleren zeigt zum rechten, dieser wiederum auf den freien Raum vor dem Tisch. Die drei Männer sind also keine in sich abgeschlossene Gruppe, sondern laden ein, in ihre Gemeinschaft zu kommen. Wir deuten die Personen: links der Vater, von dem aller Segen ausgeht, in der Mitte der Sohn, Jesus, der der Mittler des Segens des Vaters ist und rechts der Geist, der uns das Wesen des Vaters und das Wirken des Sohnes erschließt und dazu einlädt, uns auf das Geheimnis, das Gott ist, einzulassen. Der Tisch, um den die drei sitzen ist kein gewöhnlicher Tisch, sondern ein Altar mit der Öffnung, die zum Aufnehmen von Reliquien bestimmt ist. Auch hat das Gefäß, das in der Mitte des Tisches steht, das Aussehen eines Kelches, wie er bei der Eucharistie verwendet wird. Altar und Kelch deuten an, wodurch uns Gott den Zugang in Seine Gemeinschaft ermöglicht: durch Seine Hingabe an uns Menschen. Diese Hingabe zeigt sich im Kreuzestod Jesu und wird gegenwärtig in jeder Eucharistiefeier.

Überall dort, wo Eucharistie gefeiert wird, wird der Welt vor Augen gestellt: Gott ist Liebe. Seine Liebe zu den Menschen ist bedingungslos und unumkehrbar. Die Eucharistie bezieht uns ein in diese Liebe; wer sich von ihr verwandeln lässt wie die Heiligen und Märtyrer, deren Reliquien im Altar ruhen, gehört zur Gemeinschaft Gottes. Diese Gemeinschaft Gottes in ihrer Einheit und Vielfalt, in ihrer Geschlossenheit und Offenheit, im Miteinander ihrer Personen, das deren Eigenständigkeit in keiner Weise beeinträchtigt, deren Glieder einander in Liebe zugetan sind, ist Leitbild und Vorgabe für eine jede Gemeinschaft von Christen, sie ist aber auch ein kostbares, zerbrechliches Gut. Jesus selbst bittet vor seinem Leiden, dass diese Einheit unter den Seinen gewahrt bleibe, denn sie ist die Voraussetzung dafür, dass die Welt zum Glauben an den Gott findet, der nichts anderes möchte als ihr Heil: *„Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen... damit sie eins sind wie wir... Ich bitte dich aber nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben... Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast... So sollen sie vollendet sein in der Einheit...!“* (Joh 17,11 ff.)

Damit wir das alles verstehen und damit gelingt, was in Gottes Absicht steht, sendet er den Heiligen Geist, der uns Gottes Wirken und Wesen erschließt (Joh 14,25). Wir aber fallen nieder und bitten, dass dieser Geist in uns Wohnung nehme:

*„Himmlischer König, Tröster, Du Geist der Wahrheit,
der Du überall bist und alles erfüllst,
Schatzwalter der Güter und Spender des Lebens,
komm und nimm Wohnung in uns
und befreie uns von allem Makel,
und rette, Gütiger, unsere Seelen!“*



Der Heilige Geist, die Kirche und die Heiligung der Schöpfung

Was bedeutet das Pfingstfest nach orthodoxem Verständnis? Pfingsten ist das Geburtsfest der Kirche. Denn die Kirche ist, was sie ist, einzig und allein durch die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Apostel. Das Herabkommen des Heiligen Geistes aber brachte zugleich die volle Offenbarung der Dreieinheit Gottes. So ist Pfingsten auch die Vollendung des Auferstehungsglaubens und als Feier der Heiligen Dreieinheit die Schlussfeier der österlichen Zeit, wie das auch im Orthros auf Pfingsten zum Ausdruck kommt:

„Die Nachfeier, ihr Gläubigen, das Schlussfest lasset uns glänzend begehen. Dies ist Pfingsten, der Verheißung des vorbestimmten Tages Erfüllung. Denn an ihm stieg das Feuer des Trösters wie in Zungengestalt zur Erde hernieder und erleuchtete die Jünger und weihte sie ein in die himmlischen Mysterien. Des Trösters Licht ist erschienen, zu erleuchten die Welt.“

Am Abend des Pfingsttages, zur Vesper, werden die Kniebeugegebete gehalten, bei denen die Gläubigen zum ersten Mal seit Ostern im Gottesdienst wieder knien¹. Dieser Brauch ist in allen orientalischen Riten beheimatet, scheint also in die älteste Zeit zurückzugehen. In sechs feierlichen Gebeten (wobei drei aus anderen Diensten übernommen sind) erbittet die Gemeinde als Gabe des Heiligen Geistes den Nachlass der Sünden für die Lebenden und Toten:

„Versammle alle in Dein Reich! Gewähre Verzeihung denen, die auf Dich hoffen! Vergib ihnen und uns die Sünden! Reinige uns durch die Kraft des Heiligen Geistes. Vernichte die gegen uns gerichteten Anfeindungen des Widersachers!“

In der Terz der Tage, an denen im Orthos „Alleluja“ gesungen wird gedenkt die Kirche seit alters des Pfingstwunders und bittet:

„Herr, der Du zur dritten Stunde Deinen allheiligen Geist den Aposteln gesandt hast, nimm Ihn nicht von uns, Gütiger, sondern erneuere Ihn in uns, die wir Dich darum bitten!“

Wie versteht die Orthodoxe Kirche den Heiligen Geist? Im Exapostilarion des Pfingstfestes wird dazu gesagt:

„Licht ist der Vater, Licht das Wort, Licht auch der Heilige Geist, der eben in Feuerzungen den Aposteln gesandt ward. Durch Ihn wird alle Welt erleuchtet, zu verehren die Heilige Dreieinheit.“

¹ An allen Herrentagen des Kirchenjahres und in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten wird in der Orthodoxen Kirche nicht gekniet und es werden keine Großen Metanien gemacht. In der Osterzeit bis zur Vesper am Pfingstabend sind auch die Kleinen Metanien in den Gottesdiensten nicht überall üblich.

Und in der Vesper wird gesungen:

„Alles gibt und bewegt der Heilige Geist: Weissagungen läßt Er quellen, Priester weist Er ein, Unwissende lehrt Er Weisheit, Fischer macht Er zu Gottesgelehrten, schmiedet zusammen die ganze Ordnung der Kirche. Du, gleichen Wesens und auf gleichem Throne mit dem Vater und dem Sohne, Ehre sei Dir!“


Der Heilige Geist ist also die lebendige Gegenwart Gottes bei den Menschen nach der Himmelfahrt Christi. Denn der Heilige Geist ist Gott Selbst: eine der drei Personen Gottes. Wo Er Sich gibt, wie in den Mysterien (Sakramenten), da empfängt der Mensch nicht bloß eine geschaffene Gnadengabe Gottes, wie einige westliche Theologen lehrten, sondern Gott Selbst, das ungeschaffene Licht, als göttliche Energie, nicht als Wesen. Die orthodoxe Theologie kennt daher keine geschaffene Gnade (*gratia creata*) wie der westliche Katholizismus seit dem Mittelalter. Die Folge davon ist, daß sie gegenüber dem Heiligen Geist eine Furcht und Liebe bewahrt hat, die dem Westen weithin abhanden gekommen sind, da dieser den Heiligen Geist teilweise entpersonalisiert und so die Pneumatologie (d.h. die Lehre vom Heiligen Geist) wesentlich verkürzt hat.



In den Stufengesängen des Orthros im 5. Ton singen wir:

„Den Heiligen Geist lasset uns preisen, Seine Gottheit bekennen und sprechen: Du bist Gott, Leben, Liebe, Licht, Vernunft; Du bist Güte; Du herrschest in die Äonen.“

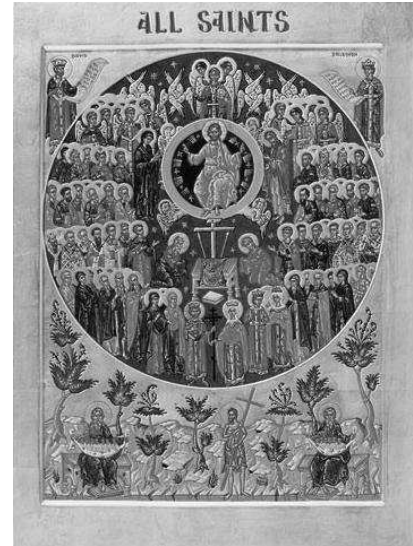
Wenn der Heilige Geist in dieser Weise Gottes Gegenwart bei den Menschen ist, heißt das dann nicht, daß Gott in Seinem unfassbaren Wesen für uns doch greifbar geworden ist?

Nein. Das Wesen Gottes ist und bleibt dem Zugriff der menschlichen Erkenntnis und Erfahrung entzogen. Gott bleibt Gott, auch wenn Er Sich uns gibt. Dies eben ist das göttliche Mysterium, die Offenbarung, die das Geheimnis nicht auflöst. Diese Offenbarung besagt, daß Gott Sich uns in Jesus Christus und im Heiligen Geist ganz in Liebe schenkt und unserem Erkenntnisvermögen und unserer Erfahrung dennoch nicht in Seinem Wesen und Sein begreifbar und fassbar geworden ist. Um dies auszudrücken, haben die orthodoxen Väter die Formel gefunden, Gott sei den Menschen in Seinen Energien (Wirkungen) erfahrbar, nicht aber in Seinem Wesen, so wie die Sonne für uns nur in ihrer Ausstrahlung vorhanden ist. 

Quelle: Heitz, Christus in euch, S. 98 ff.

Die Heiligen und Geheiligten **Predigt zum Sonntag Allerheiligen²,** **von Vr. Martinos Petzolt, Frankfurt**

Gott rechnet offensichtlich anders als wir Menschen, er zählt umgekehrt. Das heutige Evangelium endet: Viele Erste werden Letzte sein und Letzte Erste. Und das sind keine leeren Worte. Seinen eigenen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus hat er zum Letzten werden lassen als dieser gekreuzigt wurde, doch ist Er der Erste der Auferstehung geworden. Und auch der hl. Apostel Paulus in der heutigen Lesung zählt eine große Reihe von Menschen auf, die Letzte geworden sind in Foltern, Verfolgungen, Askese und Not (Hebr 11,33-40). Das sind unsere Heiligen: die Martyrer, Bekenner, Asketen: Letzte in der Welt und Erste bei Gott.



Doch ganz so einfach ist es nicht, wie es scheint. Gott dreht nicht einfach die Reihe um, um rückwärts zu zählen, sondern er bewertet vollkommen anders. Und tatsächlich ist der Gekreuzigte stärker als der Soldat, der Gefolterte tapferer als der Folterer, und der Asket abgehärtet gegen jede Not, Entbehrung, Krankheit und Pein. Die Menschen, die all dies bis zum Tod ausgehalten haben, sind keine schwachen, sondern sehr starke Menschen. Und sie sind deshalb zu Recht die Ersten, obwohl sie in den Augen der Welt die Letzten waren.

Aber auch das Maß der Tapferkeit und Stärke zählt letztlich nicht vor Gott. Wir verehren unsere Heiligen nicht, weil sie besondere Heroen waren und besondere Leistungen vollbrachten. Aus Liebe taten sie es, aus einer Liebe, die stärker und größer ist als die Liebe zu ihren Freunden, ja sogar zu Vater und Mutter, wie es im Evangelium heißt. Aus Liebe wurden sie dem Herrn gleich, auch in der Schwachheit und Niedrigkeit, denn er entäußerte sich bis zum Tod am Kreuz.

Im Westen werden die Heiligen eigentlich nur als besondere Vorbilder gesehen. Aber wie sollen sie für uns Vorbilder sein, wo uns hoffentlich keine Foltern erwarten, wie sie die heilige Katharina ertragen musste, wir auch keine großen Theologen und Prediger sind wie die kappadokischen Väter und Lehrer der Ökumene, keine berühmten Bischöfe und Wundertäter wie der Hl. Nikolaos und auch keine großen Asketen wie Antonios der Große. Natürlich haben diese in ihren Taten Christus nachgeahmt und sind ihm ähnlich geworden. Aber noch wichtiger für uns ist, dass sie durch die Gnade Christus gleich geworden sind. Sie erhielten Anteil an

² Nach Mt 10,32-38; 19,27-30

der Heiligkeit Christi. Deshalb sind wir umgeben von Heiligen, auch in diesem Kirchenraum. Wir verehren sie, wir grüßen sie, wir feiern zusammen mit ihnen die Göttliche Liturgie und wir bitten um ihre Fürsprache. Denn sie wurden durch die Gnade Gottes vergöttlicht, sie haben das göttliche Licht geschaut und sie spiegeln uns dieses göttliche Licht wider. Wir sehen die Heiligen auf den Ikonen ja nicht in ihrem realistischen Aussehen wie auf einer Photographie, sondern wie sie jetzt in der göttlichen Herrlichkeit sind, umgeben vom goldenen Nimbus des göttlichen Lichtes, wie sie gewissermaßen eine Kopie der Christusikone geworden sind.

Wir feiern heute das Fest Allerheiligen. Damit ist nicht gemeint, dass wir heute aller der Heiligen gedenken, die wegen ihrer großen Zahl nicht im Kalender des Kirchenjahres Platz haben oder die unbekannt geblieben sind. Wir feiern heute alle Heiligen angefangen von der Gottesmutter. Wir feiern genau am Ende der Pfingstwoche, weil die Heiligen die Frucht der Aussendung des Heiligen Geistes sind. Der Heilige Geist kam an Pfingsten herab, damit wir von Ihm erfüllt und geheiligt werden, wir alle. In der Taufe wurden wir mit dem Heiligen Geist gesalbt, wurden wir persönlich vom Heiligen Geist erfüllt, wurden wir Geistträger, ja wurden wir Heilige. Paulus nennt in seinen Briefen deshalb zu Recht alle Gläubigen „Heilige“ (Röm 1,7). Dass wir von der Heiligkeit noch entfernt sind, liegt nicht am Heiligen Geist, sondern an unserer Schwäche. Die heiligen Väter und Mütter der Kirche haben aber nicht mehr Heiligen Geist erhalten als wir in unserer Taufe, nur haben sie ihre Heiligkeit besser bewahrt. Aber auch wir haben täglich die Möglichkeit, uns mehr zu bemühen und voranzuschreiten auf dem Weg der Heiligkeit. Und wir haben dazu die Hilfe und das Vorbild aller Heiligen der Kirche.

Eigentlich könnte man sagen, dass wir heute nicht nur alle Heiligen der Kirche feiern, sondern wir feiern heute die ganze Kirche Christi als die Gemeinschaft der Heiligen, der Menschen, die schon den Lauf ihres Lebens vollendet haben und von Gott geheiligt wurden, und uns selbst, die wir hier auf Erden leben und uns bemühen, ein würdiger und reiner Tempel des Heiligen Geistes zu werden, der uns in der Taufe geschenkt wurde.

Auf die Gebete unserer heiligen Väter, erbarme Dich unser und rette uns. 

<http://vatopaidi.wordpress.com/2009/06/15/die-heiligen-und-geheiligten/>

Die Klöster des
Heiligen Berges
Athos




Betrachtung zum 4. Matthäus-Sonntag

Am letzten Sonntag haben wir gehört wie der Hl. Paulus uns sagte, dass wir ‚durch den Glauben gerechtfertigt‘ werden. Die Evangeliumssperikope für den heutigen 4. Sonntag nach Pfingsten (Mt 8,5-13) zeigt uns welche Art von Glauben es ist, der rechtfertigt. In Kafarnaum erbittet ein römischer Hauptmann die Heilung seines kranken Dieners. Die Heilung ist in Antwort auf seinen Glaubensakt: *„Geh! Es soll geschehen, wie du geglaubt hast.“* Der Hauptmann gehört nicht zu den Kindern Israels. Auch verlangt Jesus nicht die Bezeugung eines rationalen Glaubens, er fragt keine Dogmen ab. Nichtsdestoweniger findet Jesus in diesem Hauptmann die Art von Glauben nach dem Er sucht, und nicht in den strengst ‚orthodoxen‘ Juden: *„Amen, das sage ich euch: Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemand gefunden.“* Was macht den gelebten und rettenden Glauben des Hauptmanns aus? Er zeigt sich nicht durch das Kleben an einem Dogma, auch nicht durch die Ausübung von Riten oder die Ausführung gesetzlicher Gebote. Er ist vor allem basiert auf tiefer Demut: *„Herr, ich bin es nicht wert, dass du mein Haus betrittst ...“*. Nun ist er ganz angespannt, das Wort des Herrn zu hören: *„Aber sprich nur ein Wort ...“*. Das Wort des Herrn wird hier nicht nur mit Respekt und Glauben empfangen, sondern es ist erwünscht und gesucht als Grundlage der Kraft und des Heils. Dieses Wort, das der Hauptmann mit ganzem Herzen erwartet, will er nicht von seinem tagtäglichen Leben trennen, indem er es in ein religiöses Umfeld einschließt. *„Sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund.“* Der Hauptmann glaubt, dass Jesu Wort in sein Leben eindringen wird, in seine häusliche Wirklichkeit einbricht und ein bestimmtes Ergebnis erzielt. Schließlich ist der Glaube des Hauptmanns seine Veranlagung zum Gehorsam. Er sagt: *„Auch ich muss Befehlen gehorchen“*, ich befehle über Soldaten und Diener, was ich ihnen sage, das tun sie. Er selbst ist unter dem Kommando höherer Offiziere und führt ihre Befehle aus. So findet er es ganz natürlich, dass Jesus befehlen und dass Ihm sofort gehorcht werden würde. Er wartet auf den Befehl Jesu.

Das also ist der Glaube des Hauptmanns, der Glaube, den Jesus lobt. Und das ist auch die Art Glaube, nach der Jesus in uns sucht: eine vertrauensvolle Hingabe unseres ganzen Selbst an das Wort, das rettet und Leben gibt. Dieser Glaube schließt weder einen klar definierten Glauben an offenbarte Wahrheiten aus, noch eine peinlich genaue Befolgung des göttlichen Gesetzes. Aber ein Glaube, der sich nur auf einen solchen Glauben oder eine solche Befolgung stützt und der inneren Kraft entbehrt, die den Hauptmann zu Jesus geschickt hatte, wäre ein toter Glaube. Der lebendige Glaube des Hauptmanns – eines Mannes, der gehorchen muss – schließt die Unterwerfung seines Willen unter das Wort Jesu ein. Sobald der Hauptmann unserem Herrn die Bitte vorbringt, unterstellt er sich dessen Autorität. Auch ich muss ein Mensch werden, der gehorchen muss. Ein Mensch, der sein ganzes Leben unter die Führung des Herrn gestellt hat, findet in diesem Gehorsam und in

diesem Vertrauen zu jedem Augenblick die Sicherheit und die Gewissheit, die andere, die sich selbst Gesetz sind, nicht kennen können.

Die Apostellesung für diesen Sonntag (Röm 6,18-23) ist auch ein Kommentar zu der wahren Natur der Rechtfertigung durch Glauben (ohne dass die Kirche die beiden Lesungen aus den Apostelbriefen und dem Matthäus-Evangelium besonders für diesen Tag ausgesucht hätte). Der Hl. Paulus fährt fort, den Römern zu erklären, was die neue Gerechtigkeit in Christus bedeutet. *„Wie ihr eure Glieder in den Dienst der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit gestellt habt, so dass ihr gesetzlos wurdet, so stellt jetzt eure Glieder in den Dienst der Gerechtigkeit, so dass ihr heilig werdet. ... Jetzt, da ihr aus der Macht der Sünde befreit ... habt ihr einen Gewinn, der zu eurer Heiligung führt.“* Wir werden gerechtfertigt durch den Glauben, aber der Glaube ist nichts, wenn er nicht unser Leben ändert, wenn er nicht Frucht bringt und zur Heiligkeit führt. „Heiligkeit“: Paulus zögert nicht dieses große Wort, diese große Sache, der versammelten Gemeinde in Rom vorzusetzen: er sieht Heiligkeit als ganz natürlich an für einen Christen, als erzielbar von allen, die gläubig sind. Er macht Heiligkeit nicht abhängig von außergewöhnlichen asketischen Heldentaten: der „Gewinn, der zur Heiligkeit führt“ ist einfach, Gott aufmerksam zu dienen und unseren Willen dem Seinen anzupassen. 

Beitragsquelle: A Monk of the Eastern Church, *The Year of Grace of the Lord, A Spiritual and Liturgical Commentary on the Calender of the Orthodox Church*, Crestwood N.Y. 1992, p. 221
Übers. a. d. Engl.: G. Wolf



Die Berufung des Hl. Apostels Matthäus

Gedächtnis der Geburt des ehrwürdigen und ruhmreichen Propheten, Vorläufers und Täufers Johannes. zum 24. Juni

Nachdem der Erzengel Gabriel der Allheiligen Gottesmutter die Frohe Botschaft verkündet hatte, dass sie in jungfräulicher Geburt den Erlöser gebären werde, und zur Bekräftigung seiner Worte auf die wunderbare Empfängnis ihrer unfruchtbaren Verwandten Elisabeth hinwies (Lk 1,26-37), eilte die heilige Jungfrau von Nazaret nach Judäa, in das Dorf, wo Zacharias und Elisabeth lebten³. Als sie Elisabeth begrüßte, die sechs Monate schwanger war, hüpfte sogleich das Kind in deren Leib, das schon vor seiner Geburt Vorläufer des Herrn geworden war. Dem Propheten ihren Mund leihend, rief Elisabeth vom Heiligen Geist erfüllt aus: Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist deines Leibes Frucht! Wie wird mir zuteil, dass die Mutter meines Herrn herkommt zu mir? (Lk 1,42-44). Und Maria antwortete ihr mit ihrem berühmten Hymnos: Hoch preist meine Seele den Herrn... (Lk 1,46-56)⁴. Sie blieb 6 Monate bei Elisabeth und kehrte dann in ihr Haus zurück.



Als die Zeit kam, gebar Elisabeth einen Sohn, und mit großer Freude wurde er begrüßt von den Verwandten und der ganzen Nachbarschaft. Am achten Tag, als man dem Gesetz gemäss die Beschneidung des Kindes vornahm, wollte man ihm den Namen seines Vaters geben, wie es üblich war. Doch da ergriff Elisabeth das Wort und sagte: *Nein, Johannes soll er heißen* (Lk 1,60). Dem widersprachen die anwesenden Verwandten, weil niemand in der Familie diesen Namen trug. Hierauf bedeutete man Zacharias, dem Vater, der seit der Verkündigung des Engels stumm

³ Ain Karim, 6 km westlich von Jerusalem.

⁴ Die 9. biblische Ode, die wir jeden Tag im Orthros unmittelbar nach der 8. Ode des Tageskanons singen.

geblieben war, er möchte entscheiden, welcher Name dem Kind zu geben sei. Dieser verlangte ein Täfelchen und schrieb darauf: Johannes ist sein Name. Da fand er sogleich die Sprache wieder und erhob, vom Hl. Geist erfüllt, diesen prophetischen Lobgesang zu Gott: *Gepriesen ist der Herr, der Gott Israels, denn Er hat Sein Volk besucht und seine Erlösung gewirkt. Ein Horn der Rettung hat Er uns erstehen lassen im Hause Davids Seines Knechtes, so wie Er es angekündigt hatte durch den Mund der Heiligen, Seiner Propheten von alters her... Und du, Kind, wirst Prophet des Allerhöchsten geheißten werden, denn du wirst vorangehen vor dem Angesicht des Herrn, um Seine Wege zu bereiten, um Seinem Volk das Wissen zu verschaffen vom Heil durch Vergebung seiner Sünden...* (Lk 1,68-78).

Durch seine unerwartete Geburt aus einem welken Schoß kündete Johannes wie der Vorbote eines geistigen Lenzes an, dass der Messias, dessen Kommen er vorbereitete, die Gesetze der unfruchtbaren menschlichen Natur erneuern und ihr den Weg zur Vergöttlichung öffnen würde. Von Gott bestimmt, die Stimme eines Rufers (Joh 1,23) zu sein, löste er die Zunge seines Vaters, die gebunden worden war durch dessen Unglauben, und setzte den Figuren und Schatten des Alten Bundes ein Ende. Nach dem Zeugnis des Herrn der Größte aller vom Weib Geborenen (Mt 11,11), ist Johannes zugleich der letzte Prophet und der erste Apostel. Indem er heute geboren wird, beginnt er in der Welt zu leuchten wie der Morgenstern, der die Sonne der Gerechtigkeit ankündet, wie ein Herold, der den Einzug des Logos ausruft.


Heilige Furcht und Verwunderung ergriff alle, die zugegen waren bei der Geburt, und die Nachricht davon verbreitete sich über ganz Judäa. Das Kind wuchs heran, und sein Geist erstarkte, denn die Hand des Herrn war auf ihm. Sobald er entwöhnt war und gehen konnte, zog er sich in die Wüste zurück, bekleidet mit einem Gewand aus Kamelhaar und einem Ledergürtel um die Lenden, und er ernährte sich von Pflanzenschößlingen⁵ und wildem Honig. Hier führte er, dessen die Welt nicht würdig war, ein Leben ohne irdisches Trachten, ohne Betrübnis, frei von den Leidenschaften und den Lockungen weltlicher Genüsse, ganz hingeeben an die Betrachtung Gottes in seinem Herzen, des einzigen Gegenstands seines Sehns⁶. Gewiss hatten schon vor ihm Propheten und Gottesmänner in der Wüste gelebt, wie Moses zum Beispiel oder Elias. Doch Johannes war höher als sie, denn er lebte in der Wüste wie im Himmel und offenbarte durch seinen Rückzug die Erneuerung

⁵ Das Wort *akrïdes* des gr. Urtextes kann sowohl Heuschrecken als auch Pflanzenschösslinge bedeuten. Nach dem hl. Nikodimos ist hier die zweite Bedeutung wahrscheinlicher (*Συναξαριστής*, Bd I, S. 174, Fußnote 1).

⁶ Siehe hl. Gregor Palamas, Homelie 40, Über den hl. Johannes den Propheten, Vorläufer und Täufer. Engl. Übers. in *The Homilies of St. Gregory Palamas*, transl. Chr. Venjamin, Bd 2, St. Tikhon's Seminary Press, South Canaan PA 2004.

der menschlichen Natur, als deren Wegbereiter er berufen worden war, öffnete den Menschen den neuen Weg des engelgleichen Lebens in Jungfräulichkeit, Askese und innerer Schau⁷.

Er führte dieses Leben eines Engels auf Erden bis zum 15. Jahr der Herrschaft des Tiberius (28 oder 29 n. Chr., siehe Lk 3,1). Damals erging das Wort des Herrn an ihn und gebot ihm, in die bewohnte Welt zurückzukehren, um das Kommen des Erlösers anzukünden und Seine Wege zu bereiten, indem er die Menschen zur Reue rief und sie im Jordan taufte zur Bekehrung (Mt 3,11). Da alle sich fragten, ob nicht Johannes selbst der von Israel erwartete Messias sei, ergriff er das Wort und sagte zu ihnen: *Ich selbst taufe euch mit Wasser, doch es kommt Jener, Der stärker ist als ich, und Dessen Schuhriemen zu lösen ich nicht würdig bin; Er wird euch taufen im Heiligen Geist und im Feuer* (Lk 3, 16). Noch vieles mehr sagte er, um dem Volk die Frohe Botschaft zu verkünden vom Heil in Jesus Christus unserem Herrn.

Obwohl die Prophezeiungen des Ehrwürdigen Vorläufers alle in Erfüllung gegangen sind, hat seine Botschaft für die Kirche bleibende Gültigkeit. Bis ans Ende der Zeiten wird er nicht aufhören, der Vorläufer (gr. Pródromos) des Herrn zu sein, indem er jedem Menschen, der den Erlöser empfangen möchte in seinem Herzen, die Notwendigkeit vor Augen führt, den Weg dafür zu bereiten durch Reue über die eigenen Sünden, Abkehr von den Lüsten dieser Welt und Rückzug in Stille und Gebet, sodass Christus in der Macht des Heiligen Geistes Einzug halten kann. 

Das Synaxarion, Die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, hrsg. vom Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania (Kreta) 2005-2006, Bd. 2, S. 490 ff.



Erratum

In der Ausgabe Mai 2010 ist uns leider ein Fehler unterlaufen. **Die Heiligenleben der Hl. Großmartyrerin Irene, des Hl. Beatus und des Hl. Maximinus** wurden aus dem Buch

Das Synaxarion, Die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, hrsg. vom Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania (Kreta) 2005-2006, Bd. 2, S. 274, 300, 387, entnommen und nicht wie angegeben aus:

<http://www.orthodoxe-kirche.de/Literatur/Heiligenleben>.

Wir bitten das Versehen zu entschuldigen.

⁷ Siehe Sophronios von Jerusalem, Lobrede über den hl. Vorläufer, 19. PG 87, 3352. Aus diesem Grund wird der hl. Johannes in seinen Ikonen oft mit Flügeln dargestellt.

Das Glaubensbekenntnis von Konstantinopel

Die Orthodoxe Kirche verwendet ein einziges Glaubensbekenntnis, und zwar ausschließlich dieses. So z.B. in der Liturgie, bei der Taufe oder auch als Ausdruck und Bezeugung des rechten Glaubens selbst von den neu-gewählten Bischöfen bei ihrer Weihe und von den Patriarchen und Erzbischöfen, wenn sie ihre Wahl ihren Amtskollegen durch ihre Inthronisationsbriefe offiziell ankündigen. Deshalb möchte ich einige Informationen über dieses Bekenntnis vermitteln, das zusammengefasst die wesentlichen Inhalte unseres Glaubens zum Ausdruck bringt.

Das Zweite Ökumenische Konzil von Konstantinopel (381) war zunächst für den Osten einberufen worden, wurde aber wegen der großen Bedeutung seiner Entscheidungen von der Gesamtkirche des Ostens und des Westens als das Zweite Ökumenische Konzil rezipiert; es wurde mit verbindlichem Charakter für alle Christen überall angenommen. Aus diesem Grunde ist das Glaubensbekenntnis dieses Konzils das einzige, das von einem Ökumenischen Konzil verabschiedet wurde. Sein Text wurde von allen als verbindlich und verbindend angenommen. Dieses Glaubensbekenntnis wurde nicht nur einmal von allen rezipiert, sondern auch die darauffolgenden Ökumenischen Konzilien des ersten Jahrtausends haben, obwohl sie sich mit neuen theologischen und dogmatischen Fragen befassten, immer wieder auf dieses Glaubensbekenntnis verwiesen und festgestellt: Es ist kein neues erforderlich, denn dieses Glaubensbekenntnis ist für den Ausdruck des wesentlichen Gehaltes des christlichen Glaubens ausreichend. Die Autorität dieses Glaubensbekenntnisses wurde immer wieder von der Gesamtkirche bestätigt. Es hat eine Autorität, die kein anderes besitzt. Jedes andere muss daher an dem Inhalt dieses Bekenntnisses gemessen werden, um seine Gleichwertigkeit zu bestätigen. Das ist die Auffassung der Orthodoxen Kirche über dieses Glaubensbekenntnis. Es ist daher sehr erfreulich, daß in den letzten Jahren in der Ökumene auf Lokal- und auf Weltebene die ursprüngliche Fassung dieses Glaubensbekenntnisses wieder besonders geschätzt wird; mit dem wiederholten Vorschlag, dieses im liturgischen Leben in seiner ursprünglichen Fassung (d. h. ohne den Zusatz *filioque*) zu verwenden.

Solche Empfehlungen haben die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) gemeinsam mit dem Rat der Römisch-Katholischen Bischofskonferenzen Europas (CCEE) seit 1984 (Riva del Garda) ausgearbeitet; weiters die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung in einer eigenen Studie, welche mehr als zehn Jahre gedauert hat (1981-1991); der Ökumenische Arbeitskreis von evangelischen und katholischen Theologen in Deutschland, der „Deutsche Ökumenische Studienausschuss“ (DÖSTA) u. a. In vielen ökumenischen Veranstaltungen und ökumenischen Gottesdiensten wird nun das Glaubensbekenntnis von Konstantinopel (381) ver-

wendet, so auch bei den beiden Europäischen Ökumenischen Versammlungen im Mai 1989 in Basel und im Juni 1997 in Graz.

Der Text dieses Glaubensbekenntnisses lautet:

Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt.

Und an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes einziggeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater; durch Ihn ist alles geschaffen.

Für uns Menschen und zu unserem Heil ist Er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.

Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist begraben worden, ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift und aufgefahren in den Himmel.

Er sitzt zu Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten: Seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater hervorgeht,


der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird, der gesprochen hat durch die Propheten,

und die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche.

Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.
















Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt. Amen.



















Das Bekenntnis beschreibt den Glauben an den Dreieinigen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, Seine Handlungen für die ganze Schöpfung, seine Liebe für die Menschen und Seine Taten für die Rettung und die Heiligung der Menschen, wie auch die Wesensmerkmale der Kirche und die Hoffnung auf das ewige Leben. Wir haben tatsächlich eine Zusammenfassung des wesentlichen Gehalts des christlichen Glaubens.

Im Anschluss soll hier einiges über den Inhalt gesagt werden, um deutlich zu machen, wie die Orthodoxe Kirche dieses Bekenntnis versteht, damit einige Missverständnisse oder Vorurteile beseitigt werden. Zunächst sei betont, daß dieses Glaubensbekenntnis für die Orthodoxe Kirche das einzige Glaubensbekenntnis ist, das sie überall verwendet. Sie hat es aber nicht nur für sich „erfunden“. Es ist das Glaubensbekenntnis der Gesamtkirche Christi, aller christlichen Kirchen, die mit der Kirche der Anfänge in Verbindung und in Gemeinschaft stehen wollen. Es ist das einzige Glaubensbekenntnis, das auf einem Ökumenischen Konzil verabschiedet und von der Gesamtkirche rezipiert wurde. 

Grigorios Larentzakis, Die Orthodoxe Kirche, ihr Leben und ihr Glaube, Graz Wien Köln 2000, S. 148 ff. (Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)

Heiligen- und Festkalender für den Monat Juni

- Di. 1. Juni: Gedächtnis des hl. Martyrers Justin des Philosophen (um 165),
 des hl. Mart. Pyrros und des hl. Erzbischofs Kuno von Trier (1050)
- Mi. 2. Juni: Gedächtnis des Hl. Nikephóros von Konstantinopel des Bekenner
 (+ 829) und des hl. Neumartyrers Demetrios (1492)
- Do. 3. Juni: Gedächtnis des hl. Martyrers Lukillianos, der Hl. Paula und ihrer
 vier Kinder, und des hl. Abtes Kevin von Glendalough in Irland (618)
- Fr. 4. Juni: Ged. des Hl. Mitrophanes und der hl. Frauen Maria und Martha, der
 Schwestern des Lazarus, und der Königin Klothilde (545)
- Sa. 5. Juni: Ged. des hl. Erzm. Dorotheos, des Hl. Bonifatius, Erzb. von Mainz,
 Ap. der Deutschen (+ 754) u. d. Mönchs Felix v. Fritzlar (8. Jh.)
- So. † 6. Juni: 2. Matthäus-Sonntag, Κυριακή Β' Ματθαίου
 Ged. uns. fr. Vaters Hilarion des Jüngeren, Vorstehers des Dalmatos-
 klosters zu Kon/pel und des hl. Abtes Claudius von Besançon (696)
- Mo. 7. Juni: Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Theódotos von Ankyra (+ 303), des
 hl. Abtes Gottlieb von Herrieden sowie der Hl. Sebastiana
- Di. 8. Juni: Gedächtnis der Überführung der Gebeine des hl. Großmartyrers
 Theodoros Stratilates, und der hl. Martyrerin Kalliope (2. Jh.)
- Mi. 9. Juni: Gedächtnis des Hl. Kyrillos, Patriarchs von Alexandrien (+ 444)
 und des hl. Abtes Kolumban von Iona (+ 597)
- Do. 10. Juni: Ged. der hl. Martyrer Alexander und Antonia, des hl. Martyrerb.
 Timotheos von Prussa und der Hll. Theophanes und Pansemne
- Fr. 11. Juni: Gedächtnis des hl. Apostels Bartholomäos von den Zwölf und des
 hl. Apostels Barnabas von den 70; Namenstag unseres ökumenischen
 Patriarchen von Konstantinopel Bartholomaios
- Sa. 12. Juni: Gedächtnis der Hll. Onuphrios von Ägypten und Petros vom Athos

- So. † 13. Juni: 3. Matthäus-Sonntag, Κυριακή Γ' Ματθαίου,
 Gedächtnis der hl. Martyrerin Aquilina (+ 293), der Hl. Anna und ihres
 Sohnes Johannes
- Mo. 14. Juni: Gedächtnis des hl. Propheten Elissäus und unseres Vaters unter den
 Heiligen Methodios, Erzb. von Konstantinopel, des Bekenner
- Di. 15. Juni: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Augustinus,
 Bischofs von Hippo; des Hl. Hieronymus (420) und des hl. Propheten
 Amos (780 v. Chr.); sowie des hl. Martyrers Vitus von Lucania (304);
 Namenstag S. E. unseres Metropoliten Augoustinos.
- Mi. 16. Juni: Gedächtnis unseres heiligen Vaters Tychon, Bischofs von Amathús
 auf Cyprien sowie Synaxis der Heiligen von Lesbos

- Do. 17. Juni: Gedächtnis der hll. Martyrer Isauros, Manuel, Savel und Ismael sowie der hll. Martyrer von Athen Basileios und Innozenz

- Fr. 18. Juni: Gedächtnis der hll. Martyrer Leontios von Ägina, Hypatios, Aitherios und Theodulos

- Sa. 19. Juni: Ged. des hl. Ap. Judas Thaddäus, des Hl. Zenon und des Hl. Paisios d. Gr., des hl. Märtyrerbischofs Bruno von Querfurt (+ 1009)

- So. † 20. Juni: 4. Matthäus-Sonntag, Κυριακή Δ' Ματθαίου
 Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Methodios von Patara (Olympos) (+311), des Hl. Nikolaos Kabasilas und des hl. Erzbischofs Adalbert von Magdeburg (981)
- Mo. 21. Juni: Ged. des hl. Mart. Julianós von Tarsos sowie des Hl. Terentios, Bischofs von Ikonion und des hl. Martyrers Albanus (3. Jh.)

- Di. 22. Juni: Ged. des Hl. Eusebios, der hll. Erzmartyrer Zenon und Zenas und des hl. Martyrers Albinus von Köln (3. Jh.)

- Mi. 23. Juni: Gedächtnis der Hl. Agrippina, des hl. Priesters Aristokles, des Hl. Demetrius des Diakons, des Hl. Athanasios des Lesers, und der hl. Äbtissin Edeltrud von Ely

- Do. 24. Juni: Fest der Geburt des Propheten, Vorläufers und Täufers Johannes, Τὸ Γενέθλιον τοῦ τιμίου ἐνδόξου Προφήτου, Προδρόμου καὶ Βαπτιστοῦ Ἰωάννου

- Fr. 25. Juni: Gedächtnis der hl. Martyrerin Febronia, der hl. Martyrers Orentios und seiner 6 Brüder, des Hl. Dionysios, Gründer des gleichnamigen Athos-Klosters

- Sa. 26. Juni: Gedächtnis unseres frommen Vaters David von Thessaloniki (+ um 530) und des Hl. Johannes, Bischofs von Gotthia

- So. † 27. Juni: 5. Matthäus-Sonntag, Κυριακή Ε' Ματθαίου
 Gedächtnis unseres frommen Vaters Sampson des Herbergsvaters; der Hl. Johanna, der Myronträgerin und der Hl. Emma von Gurk (+1045)
- Mo. 28. Juni: Ged. der Hebung der Reliquien der hl. und wundertätigen Uneigennützigigen Kyrus und Johannes, des hl. Erzb. Gero von Köln (+ 976)

- Di. 29. Juni: Gedächtnis der heiligen, ruhmreichen und allgeriesenen Apostel und Oberhäupter Petrus und Paulus, Πέτρου καὶ Παύλου τῶν Πρωτοκορυφαίων καὶ Πανευφήμεων Ἀποστόλων, sowie der hl. Nonne Judith von Niederalteich (880)

- Mi. 30. Juni: Synaxis der hll. 12 gepriesenen und allgerühmten Apostel, Σύναξις τῶν Ἁγίων ἐνδόξων καὶ Πανευφήμεων ἱβ' Ἀποστόλων
 Fasttag  Fisch, Wein und Öl erlaubt  Wein und Öl erlaubt
 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt  kein Fasttag

Lesungen für Juni

	Apostellesung	Evangelium
1. Juni	Röm 4,4-12	Mt 7,15-21
2. Juni	Röm 4,13-25	Mt 7,21-23
3. Juni	Röm 5,10-16	Mt 8,23-27
4. Juni	Hebr 7,26-8,2	Joh 10,1-9
5. Juni	Röm 3,19-24	Mt 7-1-8
	2. Mt.-Sonntag	AE II, 1. Ton
6. Juni	Röm 2,10-16	Mt 4,18-23
7. Juni	Röm 7,1-14	Mt 9,36-10,8
8. Juni	Eph 2,4-10	Mt 10,16-22
9. Juni	Röm 8,2-13	Mt 10,16-22
10. Juni	Röm 8,22-27	Mt 10,23-31
11. Juni	Röm 9,6-19	Mt 10,32-11,1
12. Juni	Röm 3,28-4,3	Mt 7,24-8,4
	3. Mt.-Sonntag	AE III, 2. Ton
13. Juni	Röm 5,1-10	Mt 56,22-33
14. Juni	Jak 5,10-20	Lk 4,22-30
15. Juni	Röm 10,11-11,2	Mt 11,16-20
16. Juni	Röm 11,2-12	Mt 11,20-26
17. Juni	Röm 11,13-24	Mt 11,27-30
18. Juni	Röm 11,25-36	Mt 12,1-8
19. Juni	Jud 1-25	Joh 14,21-24
	4. Mt.-Sonntag	AE IV, 3. Ton
20. Juni	Röm 6,8-23	Mt 8,5-13
21. Juni	Röm 12,4-5.15-21	Mt 12,9-13
22. Juni	Röm 14,9-18	Mt 12,14-16.22-30
23. Juni	Röm 15,7-16	Mt 12,38-45
24. Juni	Röm 13,11-14,4	Lk 1,1-15.57-68.76-80
25. Juni	Röm 16,1-16	Mt 13,3-9
26. Juni	Röm 8,14-21	Mt 9,9-13
	5. Mt.-Sonntag	AE V, 4. Ton
27. Juni	Röm 10,1-10	Mt 8,28-9.1
28. Juni	Röm 16,17-24	Mt 13,10-23.43
29. Juni	2Kor 11,21-12,9	Mt 16,13-19
30. Juni	1Kor 4,9-16	Mt 9,36-10,8





Hl. Andreas, Patron unserer Gemeinde



Salvatorkirche um 1830

Liebe Leser und Freunde des *Andreas-Boten*,

wir haben die herzliche Bitte, unterstützen Sie uns auch im Jahre 2010, wie schon seit 16 Jahren, durch Ihre Spende von **mindestens € 20,00**, um die Kosten für Druck und Versand zu decken, an die

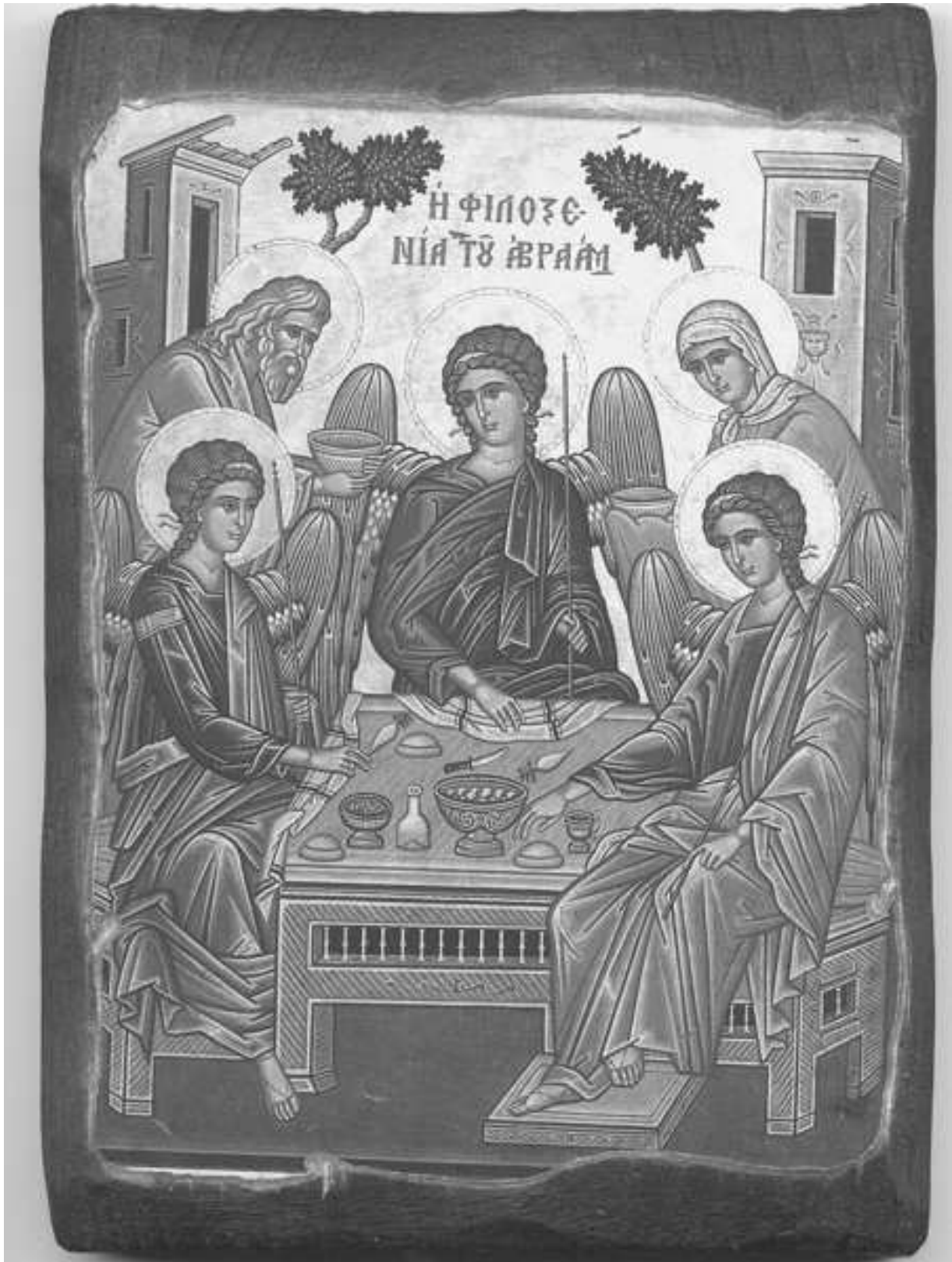
- **Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland**, Kontonr. **901117036** bei der Stadtparkasse München, BLZ **701 500 00**, mit dem **Verwendungszweck „Spende für Andreas-Boten 2010“**.
- Spender in EU-Staaten benutzen bitte **SWIFT Code: BIC: SSKMDEMMXXX** und **IBAN: DE56 7015 0000 0901 1170 36**
- Vergessen Sie bitte nicht den Namen des Beziehers des Andreas-Boten anzugeben, wenn er nicht Inhaber des überweisenden Kontos ist.

Unseren herzlichen Dank denen, die für 2010 bereits gespendet haben!

Sie erhalten für Ihre deutsche Adresse von der Metropole in Bonn eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt für das Jahr, in dem die Spende am Konto eingegangen ist.

In der Hoffnung auf Ihren weiteren Beistand grüßt Sie

Ihre Redaktion



Die Gastfreundschaft des Abraham